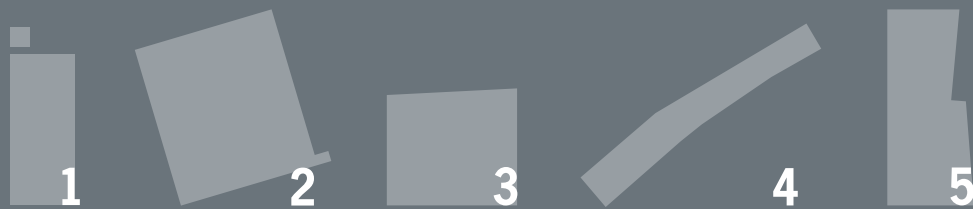
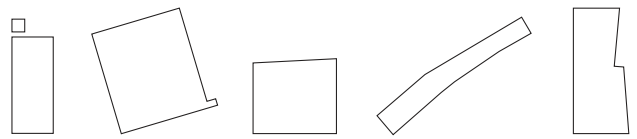


Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn 2001 - 2003



Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn 2001–2003



Mit dem «Priisnagel» hat der sia (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein) Sektion Solothurn 1986 einen kantonalen Architekturpreis ins Leben gerufen, der regelmässig bis 1995 vergeben wurde. Die Ziele dieses Preises haben bis heute Gültigkeit: Verbessern der Qualität bei der baulichen Gestaltung unseres Lebensraumes, Motivieren von Bauherrschaft, Architekten und Ingenieuren zu aussergewöhnlichen Projekten, Sensibilisieren der Bevölkerung für gute Leistungen der Architektur und Ingenieurbaukunst. Der seit 1998 eingeschlagene gemeinsame Weg mit der Fachkommission Architektur und bildende Kunst des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung hat sich bewährt. Mit der «Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn 2001 – 2003» kann der sia die erwähnten Ziele weiter verfolgen und seine reiche Erfahrung im Wettbewerbswesen und seine hohe Fachkompetenz einbringen. Der sia unterstützt die unabhängige Beurteilung im Wettbewerbswesen und fördert gute, nachhaltige Lösungen im Bereich der Architektur, des Ingenieurwesens, der Technik und Umweltgestaltung. Die dadurch erreichte Qualität drückt sich sowohl durch dauerhaften Mehrwert als auch durch langfristig erfüllte sowie anpassungsfähige Funktion aus. Darüber hinaus werden kulturelle Mehrwerte geschaffen, die sich nicht allein in Zahlen ausdrücken lassen, jedoch für die Zukunft wichtig sind. In diesem Sinne ist die Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn nicht nur eine sinnvolle Bereicherung der Wettbewerbskultur, sondern auch eine Herausforderung für das interdisziplinäre Zusammenwirken, damit Kultur entstehen kann.

Thomas Steinbeck,
Aktuar sia Sektion Solothurn,
Begleiter der Jury

Die architektonischen Zeichen, die unseren Lebensraum prägen, gehören – neben den raumplanerischen, verkehrstechnischen und landwirtschaftlichen Eingriffen – zu den augenfälligsten Monumenten menschlicher Aktivität. Sie können Anziehungspunkte und Sehenswürdigkeiten sein, aber auch Verschandelungen und Trostlosigkeit darstellen. Es sind sowohl Zeugen von Weitsicht und gestalterischer Genialität wie von grenzenlosem Wachstum, Banalität oder Geschmacklosigkeit. Kommt dazu, dass Bauwerke oft über Generationen das Bild einer Gegend, eines Orts zeichnen. Der Förderung guter Architektur ist deshalb eine wichtige kulturpolitische Aufgabe. Darum hat das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn seit 1998 zum dritten Mal ausgewählte Bauten prämiert – eine nicht ganz einfache, aber ebenso wichtige Aufgabe wie die Förderung anderer Gestaltungsformen. Ziel ist, die ausgezeichneten Objekte als Beispiele guter Architektur der Öffentlichkeit ins Bewusstsein zu rufen, die Sensibilität für Qualität in der Architektur zu stärken und das zeitgenössische Bauen im Kanton Solothurn zu dokumentieren. Zu Danken ist dem Regierungsrat und dem Kuratorium für die Bereitstellung der Mittel, dem sia Sektion Solothurn für die finanzielle Mitträgerschaft und die Abwicklung des Auszeichnungswettbewerbs sowie dem Bundesamt für Wohnungswesen und der Stadt Grenchen für die Plattform im Rahmen der Grenchner Wohntage 2004. Ein ganz herzlicher Dank geht an die Jurymitglieder für die anspruchsvolle Auswahlarbeit, an Thomas Steinbeck vom sia Sektion Solothurn für die Projektleitung und an Axel Simon, Architekturjournalist, für die Würdigung der Bauten.

Christof Schelbert,
Mitglied der Fachkommission
Bildende Kunst und Architektur

	Die Himmelsrampe	Gemeinschaftsgrab Friedhof St. Niklaus, Feldbrunnen Römisch-Katholische Kirchgemeinde St. Niklaus, Feldbrunnen w+s Landschaftsarchitekten BSLA, Solothurn	10
	Die Feuerwehmaschine	Feuerwehr und Kulturgüterschutzraum, Olten Einwohnergemeinde der Stadt Olten Jürg Stäuble, Solothurn Klaus Schmuziger, Olten	14
	Das öffentliche Haus	Gemeindehaus, Gretzenbach Einwohnergemeinde, Gretzenbach Nik Biedermann, Zürich Martin Bühler, Zürich	18
	Vom Ballenhaus zum Kulturtreff	Uferbau, Solothurn Ballenhaus AG, Solothurn Guido Kummer, Solothurn	22
	Hollywood über Grenchen	Wohnpavillon, Grenchen Jürg Meier, Grenchen Dual Architekten, Solothurn	26

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung handelt im Auftrag des Regierungsrates. Es berät, unterstützt und fördert zeitgenössisches Kunst- und Kulturschaffen. Die Fachkommission für Bildende Kunst und Architektur führt in diesem Sinne in Zusammenarbeit mit dem sia Sektion Solothurn zum dritten Mal das Projekt «Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn» durch. Christof Schelbert, Künstler in Olten und Professor an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel HGK, als Vertreter der Fachkommission und Thomas Steinbeck, kantonaler Raumplaner/Experte in Solothurn, als Vertreter des sia, bildeten das Projektteam. Die diesjährige unabhängige Jury bestand aus der Architektin Monika Jauch-Stolz, Luzern, den Architekten Silvio Ragaz, Bern, und Valerio Olgiati, Zürich. Nach der Ausschreibung im Frühjahr dieses Jahres wurden innert der gegebenen Frist 60 Objekte zur Beurteilung eingereicht. Die Zahl der eingereichten Objekte (84 Objekte im Jahr 1998 und 43 Objekte im Jahr 2001) widerspiegelt in etwa die momentane Freude am Wettbewerb sowie die aktuelle Bautätigkeit. Die Eingaben zeigten ein breites Spektrum an Bau- und

Gestaltungsaufgaben, wobei interessante Ingenieur-
aufgaben fehlten. Neben einer grösseren Zahl von
Einfamilienhäusern fanden sich einige öffentliche
Bauten, Wohn- und Geschäftsbauten, Industriebauten
sowie Umbauten und Umnutzungen. Von einzelnen
Eingaben abgesehen zeichneten sich die eingereichten
Objekte durch ihre hohe Qualität aus. Nach mehreren
Durchgängen besuchte die Jury 15 Objekte vor Ort.
Aufgrund der Besichtigung wurden schliesslich fünf
Objekte für die diesjährige Auszeichnung bestimmt.
In drei Jahren soll die «Auszeichnung ausgewählter
Bauten im Kanton Solothurn» ihre Fortsetzung finden.
Die aktuelle Entwicklung der Architektur in unserem
Kanton kann dadurch sorgfältig dokumentiert werden.
Das bietet der Bevölkerung die Möglichkeit, über die
gebaute und zu bebauende Umwelt zu diskutieren und
sich für die Qualität unserer Baukultur zu sensibilisieren.

Für die Projektleitung:
Thomas Steinbeck, Christof Schelbert

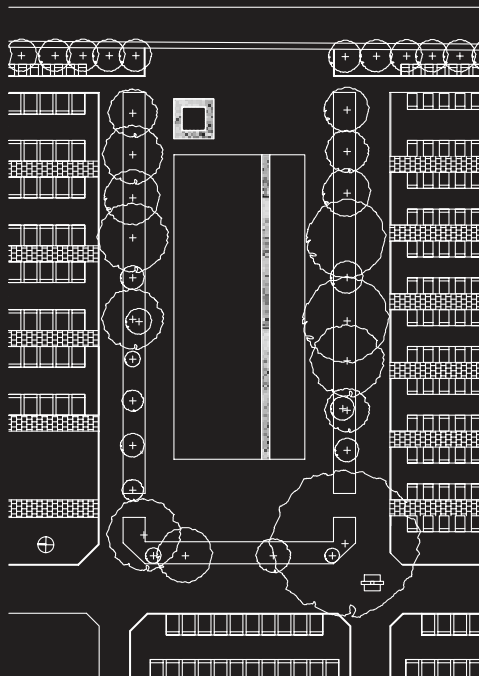
Gemeinschaftsgrab Friedhof St. Niklaus

Römisch-Katholische Kirchgemeinde St. Niklaus, Feldbrunnen

Die Himmelsrampe

Ein Gemeinschaftsgrab zu gestalten ist eine schwierige Aufgabe. Einerseits gilt es einen Ort zu schaffen, der die Asche vieler Verstorbener aufnehmen kann, andererseits soll es ein Ort der Kraft und Stille sein, an dem die Hinterbliebenen Raum zum Nachdenken und Trost finden. Das Gemeinschaftsgrab auf dem Feldbrunner Friedhof St. Niklaus wird diesen unterschiedlichen Anforderungen unaufdringlich gerecht: In einer Blumenwiese, scharf begrenzt von Kieswegen und gerahmt von Hecken und Bäumen, werden die Urnen bestattet, ohne eine Spur zu hinterlassen. Die Spur findet sich in dem die Wiese durchschneidenden schmalen Wasserbecken aus rostigem Stahl. Dieses nimmt nach und nach kompakte, schwarze Basaltsteinquader auf, in denen die Namen und

Lebensdaten der Bestatteten gemeißelt sind. Am Ende der Wiese warten diese Steine noch unbeschriftet auf ihren Einsatz – zu einem exakten Kubus geschichtet, stehen sie in einem zweiten, quadratischen Wasserbecken, gleichsam als Zeichen der Lebensgemeinschaft. Evoziert der langsam kleiner werdende Stapel von ursprünglich 300 Steinquaden Gedanken an Vergänglichkeit und Auflösung, so ist das lange Wasserbecken sein Gegenstück: Die Namensteine erinnern an verstorbene Personen und die spiegelnde Wasserfläche wirkt, als ob sie ansteigt, denn die Wiese fällt unmerklich nach hinten ab – eine in den Himmel führende Rampe.



Situation



BÉATRICE
STADLER-WEITZ
1941 - 2002

HANNY BOILLAT
HEKRMANN
1930 - 2002

HANS
SCHIRREN
1928 - 2002

URS
HAMMER
1928 - 2002

HANS
KIENER
1929 - 2001

HANS
WIELAND
1923 - 2001

HANS-UELI
PFISTER
1949 - 2002

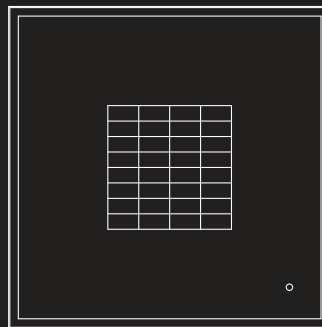
ELISABETH
STUDER-URBEN
1929 - 2002

MARGRIT
SCHIBLER
1922 - 2002

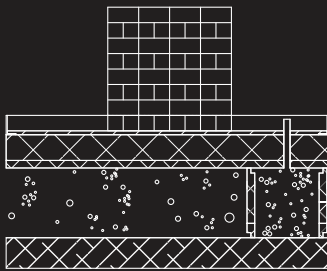
MYRTHA PFISTER
STAMPELLI
1916 - 2000

HERMANN
BETTSCHEIN
1911 - 2002

WERNER
VON BUKEN
1912 - 2001



Grundriss Becken



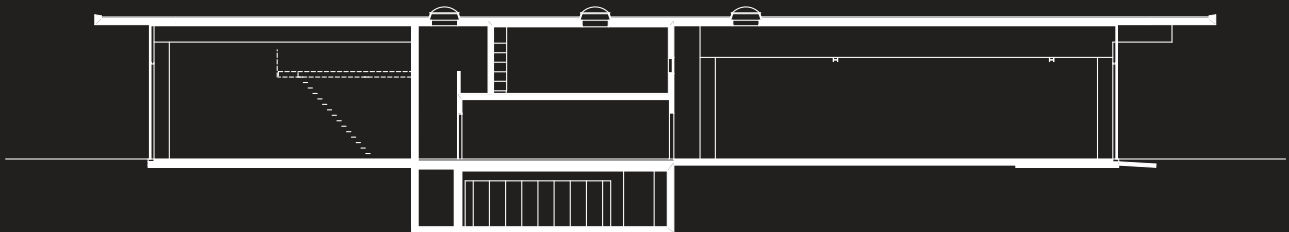
Schnitt Becken

Feuerwehr und Kulturgüterschutzraum
Einwohnergemeinde der Stadt Olten

Die Feuerwehrmaschine

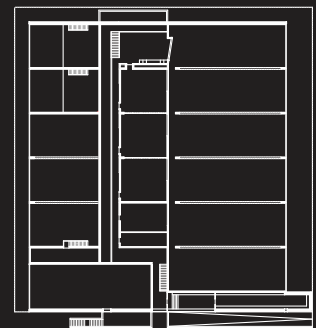
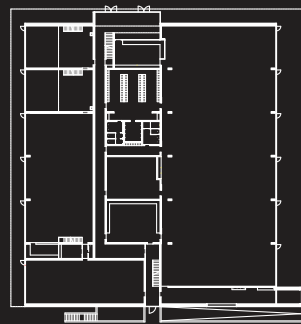
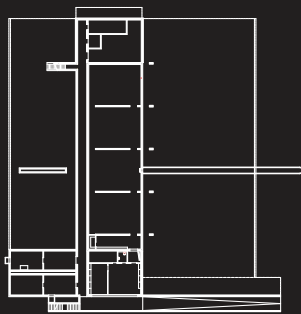
Als erste Etappe einer Gesamtanlage zwischen der Bahnlinie und dem Flüsschen Dünern ist nun das Feuerwehrmagazin realisiert und wartet auf seinen zukünftigen Nachbarn, den Werkhof. Beide Anlagen sollen vollkommen unabhängig betrieben werden können und sich gegenseitig nicht behindern. Das Feuerwehrgebäude liest sich wie die optimale räumliche Umsetzung aller funktionalen Erfordernisse und spricht deswegen eine nüchtern rauhe Sprache. Trotz seines enormen Raumprogramms ist der Bau erstaunlich kompakt, was vor allem den innen liegenden Schulungsräumen geschuldet ist: ihre Fenster gehen vom Obergeschoss aus nicht nach draussen, sondern überblicken die Halle mit

dem knallroten Wagenpark. Das Stadtarchiv befindet sich im Untergeschoss und wird an der Südseite des Gebäudes betreten, wo sich auch ein natürlich belichteter Raum für Mitarbeiter und Besucher befindet. In der Fahrzeughalle bekommen kleine und grosse Buben nicht nur vom Anblick der Feuerwehrautos glänzende Augen. Alles hier ist gross und technisch: riesige Falttore, die sich in kürzester Zeit weit öffnen müssen, Betonbalken, die den gesamten Raum überspannen, offen geführte Installationen. Farbig sind hier lediglich die Autos – bis auf den Bereich, den die Feuerwehrleute im Einsatzfall zuerst betreten. Der ist Adrenalin fördernd mit roten Wänden markiert.



Querschnitt





Untergeschoss

Erdgeschoss

Obergeschoss

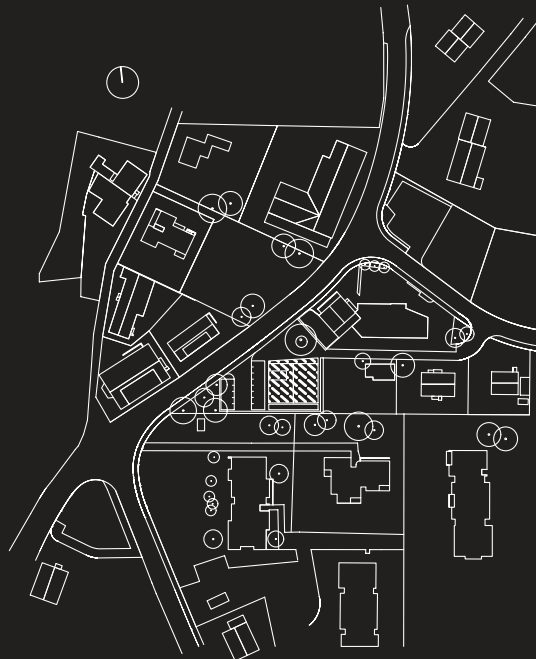


Ostfassade

Das öffentliche Haus

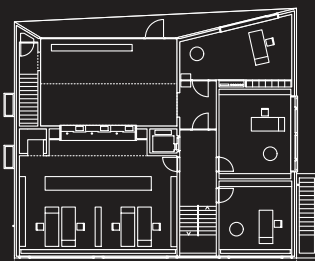
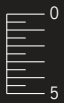
Wie baut man für eine Ortschaft ohne Zentrum ein öffentliches Haus? Die Architekten des Gemeindehauses Gretzenbach lösten dieses Problem ebenso zurückhaltend wie bravourös. Drei Dinge machen aus dem zweigeschossigen Gebäude mit Satteldach etwas Besonderes und zeichnen es so als öffentlich aus. Erstens: Es steht nicht direkt an der Hauptstrasse, wie alle anderen Häuser, sondern schräg zu ihr. Dadurch entstehen zwei unterschiedliche Vorplätze: ein kleiner öffentlicher Bereich mit einer Linde am Eingang des Hauses, sowie ein Parkplatz vor der Seitenfassade – denn: obwohl das Haus nahezu quadratisch ist, zeichnet der Giebel die eine Seite als wichtiger aus. Zweitens: Die traditionelle Hausform wird verfremdet – es fehlt ein Dachüberstand, das

Erdgeschoss springt am Eingang vor, an der gegenüberliegenden Seite leicht zurück, es gibt wenig Fenster, viel geschlossene Wand und eine Lukarne, die sagt, sie sei ein Turm. Drittens gibt es hinter dieser Lukarne eine Empfangs- und Schalterhalle, die mit einer enormen Höhe und von oben einfallendem Licht eine fast sakrale Atmosphäre schafft – vom schrägen Dach ist hier nichts zu spüren. Diese Halle sorgt im Innern für den öffentlichen Charakter. Alle Materialien und Details sind hier zurückhaltend repräsentativ und angemessen solide. Dem Lukarnenturm sagen die Gretzenbacher wegen seiner ungewohnten Form «Seilbahnstation». In seinem grossen Fenster spiegelt sich der Himmel.

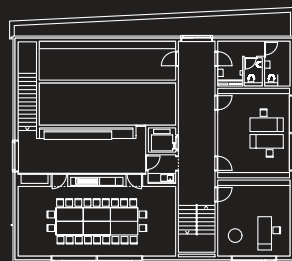


Situation

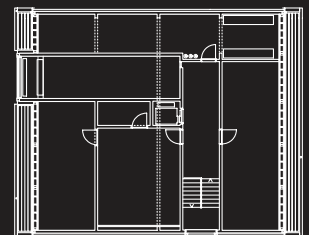




Erdgeschoss



Obergeschoss



Dachgeschoss



Querschnitt

Uferbau

Ballenhaus AG, Solothurn

Vom Ballenhaus zum Kulturtreff

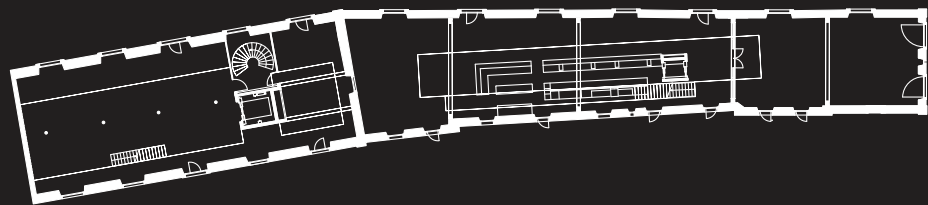
Die Geschichte des Hauses ist wechselvoll: Im 17. Jahrhundert wurde in ihm «jeu de paume», eine frühe Form von Tennis gespielt, später Getreide gelagert und am Ende gar Vieh geschlachtet. Als 2003 der Umbau vollzogen war, nahmen viele Solothurner das Haus erst wahr: Nun kommt man über eine neue Treppe von der Kreuzackerbrücke hinunter zur Aare, schlendert entlang des Ufers oder trinkt an der Aussenbar des neuen Restaurants ein Bier – ein wichtiger Schritt, den Fluss für die Stadtbewohner erlebbarer zu machen. Der Umbau des ehemaligen «Ballenhauses» nimmt die historische Substanz ernst, ohne sie jedoch mit Samthandschuhen anzufassen. Den Westtrakt, und damit den höheren Teil des Uferbaus, nutzt ein Möbelhaus der gehobenen Klasse nun über sämtliche drei Etagen und zwei Galerien. Die Galerie im überhohen

Erdgeschoss, sowie die grosse Wendeltreppe, sind aus Stahl gefertigt und stehen im Kontrast zum dicken Gemäuer. Ein grosser Dachreiter macht das Dach auf zwei Ebenen nutzbar und holt über unkonventionelle Öffnungen Licht in den Dachraum – nachts sieht man von der Strasse, wie sich hoch oben beleuchtete Designerstühle präsentieren. Im östlichen Teil des Gebäudes, in dem sich ein Restaurant und ein Kulturraum für Kino und Theater befinden, bleibt der Blick in den alten Dachstuhl erhalten. In einer von dort abgehängten Box, die fast die gesamte Restaurantlänge einnimmt und in den Kulturraum ragt, befinden sich die Nebenräume. Der niedrige Bereich darunter steht in einer spannungsvollen Beziehung zum hohen Gesamtraum.

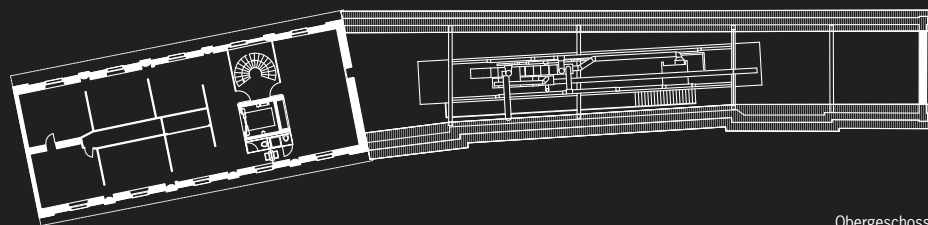


Längsschnitt

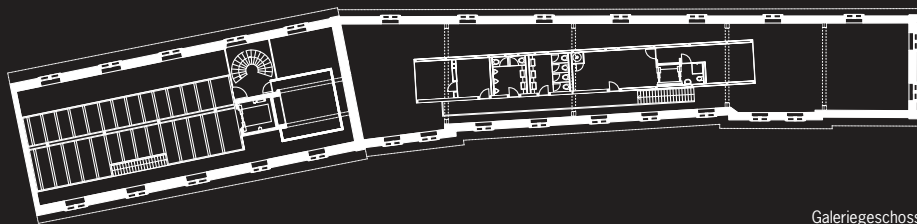




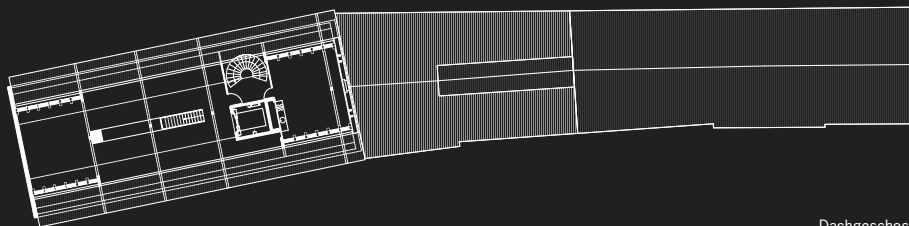
Erdgeschoss



Obergeschoss



Galeriegeschoss



Dachgeschoss

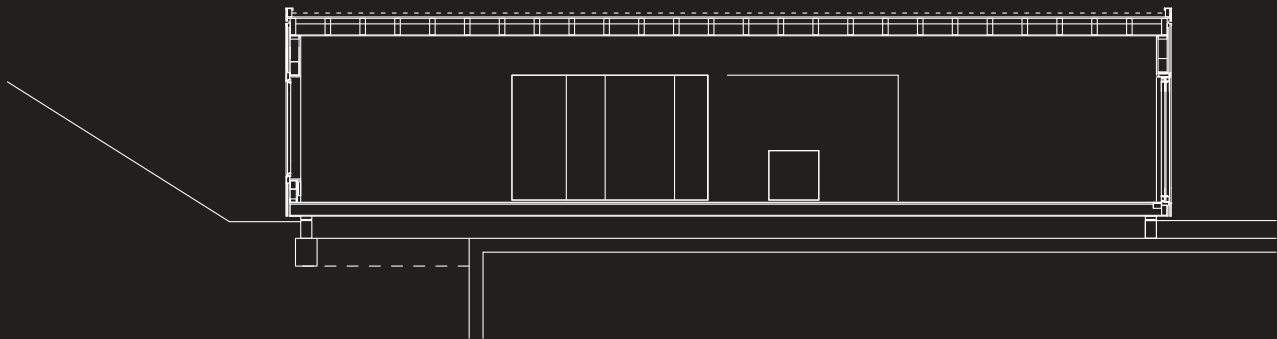
Wohnpavillon

Jürg Meier, Grenchen

Hollywood über Grenchen

Der Ort hat einen surrealen Charme: Ein übergrosses Haus am Jurasüdfuss, drei Parteien unter seinem Dach, daneben etwas, das man riesige Garage oder kleine Werkhalle nennen könnte und in der schwere Maschinen Werkzeuge stanzen und präzise Teile für die Uhrenindustrie fertigen. Auf dem Dach dieser Halle ein kleiner, feiner Wohnpavillon, den das alles nichts anzugehen scheint – eine Welt für sich. Hier wohnt der Juniorchef der Firma neben seinem Elternhaus. Schlaf- und Wohnraum sind zwei Teile eines Kontinuums, getrennt lediglich durch eine Box, in der sich Bad und WC befinden und die sich zum Wohnbereich als Küchenzeile öffnet. Schlafzimmer und Bad blicken zum Jurawald, der bis an die Rückseite des Pavillons stösst. Der Wohnbereich schaut mit gros-

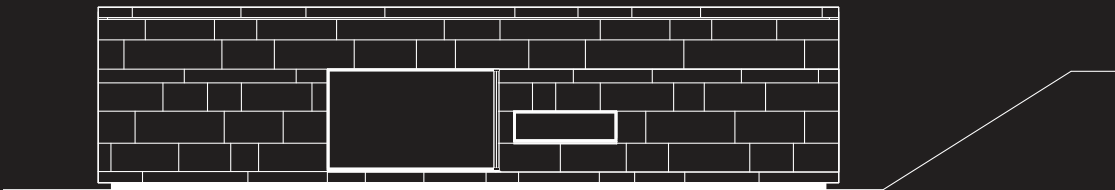
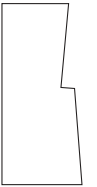
sen Fenstern über die Grenchner Witi bis zu den fernen Alpen. Das Flachdach, auf dem der mit Kupfer verkleidete Holzständerbau steht, wird vor allem auf dieser Seite als Terrasse genutzt, seitlich davon schafft eine kleine Loggia einen Nebenausgang aus dem Küchenbereich zum mit Obstbäumen bestandenen Hang. Im Innern sind Materialerscheinung und Farbe, wie das geölte Eichenparkett und die grün gestrichene Küchennische, sparsam und gezielt eingesetzt. An der schwarzen Badbox lassen sich überall Schränke oder Raum trennende Türen aufklappen, Sideboards sind eingebaut – das Gebäude ist ein passgenaues Wohnmöbel mit Loftanleihen.







Grundriss



Toni Weber
w+s Landschaftsarchitekten BSLA
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn

Jürg Stäuble
Architekt BSA
Gibelinstrasse 2
4503 Solothurn

Klaus Schmuziger
dipl. Architekt ETH/SIA
Leberngasse 5
4600 Olten

Nik Biedermann
dipl. Architekt FH/SIA
Rüdigerstrasse 11
8045 Zürich

Martin Bühler
dipl. Architekt ETH/SIA
Haldeneggsteig 7
8006 Zürich

Guido Kummer
Architekt SWB/SIA
Berthastrasse 7
4500 Solothurn

Dual Architekten
Dürnbachstrasse 54a
4500 Solothurn

Bauherrschaft:
Römisch-Katholische Kirchgemeinde
St. Niklaus, Feldbrunnen
Einwohnergemeinde der Stadt Olten
Einwohnergemeinde, Gretzenbach
Ballenhaus AG, Solothurn
Jürg Meier, Grenchen

Gestaltung Broschüre: Chantal Brühlhart, c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn
Konzept Ausstellung: Christoph Röllli, c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn

Druck: Druckerei Herzog AG, Langendorf

Unterstützt von:
Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Solothurn
Stadt Grenchen
Stadt Solothurn
Stadt Olten
sia Sektion Solothurn

Bildnachweis:
Seiten 11–13; Pascal Hegner, Solothurn
Seiten 15–17 und Seiten 27–29; Hansruedi Riesen, Solothurn
Seiten 19–21; Ralph Feiner, Malans
Seite 23 und linkes Bild Seite 24; Claudia Leuenberger, Solothurn
Seite 24 rechtes Bild; Guido Kummer, Solothurn
Seite 25; Pascal Hegner, Solothurn

© Drucksachenverwaltung/Lehrmittelverlag

Verlag und Vertrieb
Drucksachenverwaltung/Lehrmittelverlag
Dammstrasse 21, 4502 Solothurn
kdlv@sk.so.ch
Printed in Switzerland
ISBN 3-905470-21-7

